

Zeitschrift: Anthos : Zeitschrift für Landschaftsarchitektur = Une revue pour le paysage
Herausgeber: Bund Schweizer Landschaftsarchitekten und Landschaftsarchitektinnen
Band: 46 (2007)
Heft: 2: Unterwegs = En route

Rubrik: Schlaglichter = Actualités

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.05.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schlaglichter Actualités

■ «JARDINSUISSE»

Alle beteiligten Verbände haben sich für die Gründung des neuen Dachverbandes «JardinSuisse – Unternehmerverband Gärtner Schweiz» – rückwirkend ab 1. Januar 2007 ausgesprochen. Der ehemalige Präsident des Verbandes Schweizer Gärtnermeister (VSG), Antoine Berger, bezeichnete dies als einen «historischen Schritt». Für die Entscheidung dieses wichtigen Teilverbandes war eine Dreiviertel-Mehrheit der Stimmen aller anwesenden Mitglieder notwendig. Die weiteren vier beteiligten Verbände sind: der Verband Schweizerischer Baumschulen (VSB), die Association des Horticulteurs de la Suisse Romande (ASHR), der Verband Schweizerischer Forstbaumschulen (VSFB) und der Garten-Center Fachverband Schweiz (GCV). Zurzeit ist die Geschäftsstelle von Jardin Suisse aufgeteilt in den Hauptsitz in Zürich, eine Zweigniederlassung am Oeschberg und das «Bureau romand» in Morges. Es gilt nun möglichst viele Betriebe auch aus der Westschweiz, die bisher noch nicht Mitglied der regionalen Verbände waren, in den neuen Verband zu integrieren.

■ «JARDINSUISSE»

Toutes les associations concernées se sont prononcées pour la fusion des cinq associations horticoles de la Suisse en «JardinSuisse – Association suisse des entreprises horticoles», entrée en vigueur le 1^{er} janvier 2007. Dans un esprit de solidarité corporative, la nouvelle association réunit le «Verband Schweizerischer Gärtnermeister»,

l'Association des Pépiniéristes Suisse, l'Association des Horticulteurs de la Suisse romande et l'Association des Centres de Jardinage Suisse, au total plus de 1500 entreprises. JardinSuisse offre à ses membres de nombreuses prestations et un soutien actif dans la défense de leurs intérêts. La structure de l'association permet aussi une grande souplesse dans le traitement des pôles d'intérêts des différents corps de métier horticoles présents dans l'association. Le siège central de JardinSuisse se trouve à Zurich, un bureau est maintenu à Oeschberg, ainsi qu'un bureau romand à Morges (téléphone 021-802 13 43 ou info@ahsr.ch).

■ 10 JAHRE GEMEINDE- NETZWERK IN DEN ALPEN

Im Oktober 1997 gründeten 27 Gemeinden aus sieben Alpenländern in Bovec, Slowenien, das Gemeindeforschungsnetzwerk «Allianz in den Alpen». Gemeinsam wollten sie die nationalen und sprachlichen (Französisch, Deutsch, Italienisch, Slowenisch) Grenzen überwinden und die Alpenkonvention auf kommunaler Ebene umsetzen – ganz im Sinne von «global denken, lokal handeln». Im Laufe der vergangenen zehn Jahre hat das Netzwerk immer mehr an Bedeutung gewonnen und so auch der politische Einfluss in alpenrelevanten Themen. Das Gemeindeforschungsnetzwerk hat sich aktiv für die Implementierung der Alpenkonvention auf kommunaler und interkommunaler Ebene eingesetzt. «Allianz in den Alpen» trägt dazu bei, die Lebensqualität der Alpenbewohner zu erhalten und zu verbesser-

tern. Heute sind insgesamt 230 Gemeinden Mitglied im Gemeindeforschungsnetzwerk, das entspricht 4,5 Prozent der Alpenbevölkerung und 5,2 Prozent der Fläche. In einem Jahrzehnt entstand unter den Mitgliedern eine gemeinsame alpine Identität und Vision, die die kulturelle und sprachliche Vielfalt in den Alpen respektiert. Dies wurde vor allem durch den regen Informations- und Erfahrungsaustausch unter den Mitgliedsgemeinden, zahlreichen internationalen Veranstaltungen, gemeinsamen Publikationen und konkreten Projekten möglich. In diesen Jahren erlangte «Allianz in den Alpen» nicht nur innerhalb der Alpen an Bekanntheit, sondern auch über die Grenzen hinweg. So hat das Netzwerk unter anderem auch die Gründung der zentralasiatischen Bergdorfallianz initiiert und begleitet. 2007 feiert das Gemeindeforschungsnetzwerk sein zehnjähriges Jubiläum mit zahlreichen Veranstaltungen in allen Alpenländern. www.alpenallianz.org/d/allianz.htm

■ EINE HISTORISCHE GESTALTUNG VON MAX FRISCH UND GUSTAV AMMANN

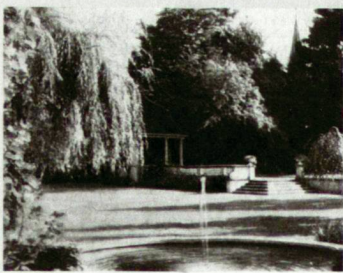
Erstmals erbaut wurde das Bad Letziggraben in Zürich vor rund 60 Jahren von dem Architekten und Schriftsteller Max Frisch in enger Zusammenarbeit mit dem renommierten Gartenarchitekten Gustav Ammann. Mehr als drei Jahre lang haben nun Planer, Landschaftsarchitekten, Architekten, Denkmalpfleger und Archäologen im Freibad Letziggraben in Zürich intensiv gearbeitet. Es galt, den wertvollen Zeitzeu-

gen zu bewahren, ihn aber gleichzeitig betrieblich und technisch heutigen Standards anzupassen. Bis zum 20. Juni finden dort Kulturtage mit Ausstellungen, Führungen, Lesungen und Filmen statt. Drei Stockwerke tief reicht das neue technische Herz des Bades, wo die Wassermassen aufbereitet und umgewälzt werden. Doch davon merken die Badegäste auf der grünen Wiese nichts. Am Einweihungstag erläuterten Fachleute die technische Unterwelt des Bades. Heute können Besucher jederzeit durch die liebevolle Parkanlage zum einstigen Galgenhügel und zum Pavillon-Restaurant spazieren oder einen Abstecher zum neuen Wellenbad und zum Wahrzeichen des Bades, dem eleganten zehn Meter hohen Sprungturm, machen.

GESUCHT: HINWEISE ZUR LANDSCHAFTSARCHITEKTEN-DYNASTIE VIVELL

Adolf Vivell, 1883–1959, mit Büros in Olten ab 1904, Basel, Lausanne, wahrscheinlich Zürich.

Hellmuth Vivell, 1909–2003, mit Büro in Basel 1935–1980.



evolutionärer Aufstieg von der Spielwiese zur Oberflächenerosion

Edgar Vivell, 1908–1997, hat vom Vater das Büro in Olten übernommen und bis etwa 1980 weitergeführt. Wenn diese Namen bei Ihnen Erinnerungen wecken, bitte ich Sie um Ihre Mitarbeit. Kennen Sie Gärten und Parkanlagen,

welche von den Vivells gestaltet wurden? Ich will ein Werkeverzeichnis der Landschaftsarchitektendynastie Vivell erstellen. Da die Archive von Basel und Olten und damit auch das Archiv von Adolf Vivell nicht mehr vorhanden sind, bin ich auf Ihre Mitarbeit angewiesen. Sie können mithelfen, die bedeutende Landschaftsarchitektendynastie wieder in Erinnerung zu bringen und damit zum Erhalt von bedeutenden Gärten und Parkanlagen beitragen. Gerne werde ich Ihre Angaben, Unterlagen, Quellen, Fotos und Adressen in meine Zusammenstellung einfügen. Von der Firma Vivell hat es auch Firmenprospekte mit Referenzen gegeben, und zwar in Deutsch für die Büros in Olten und Basel, zweisprachig Deutsch/Französisch und Französisch mit der Adresse des Büros in Lausanne.

Georges Bürgin, Hegi 242, 4625 Oberbuchsiten, Telefon 062 393 21 14, hegi242@vtxmail.ch, www.georges-bürgin.ch

L'ORDONNANCE FÉDÉRALE SUR LES PARCS

La Suisse veut des nouveaux parcs nationaux et parcs naturels régionaux. Pas à pas, la législation se rapproche de ce but. Mais ces nouveaux parcs devront effectivement amener à la meilleure protection de la nature et du paysage qu'ils promettent. Pro Natura, dans sa prise de position concernant l'ordonnance sur les parcs, montre du doigt quelques insuffisances du projet de la Confédération.
www.pronatura.ch

STELLUNGNAHME ZUR PÄRKEVERORDNUNG

Der Vorschlag des Bundes zur Verordnung für neue National- und Naturpärke in der Schweiz zielt für Pro Natura in die richtige Richtung. In zentralen Punkten sollte die Rechtsgrundlage allerdings verbessert werden. Nationalpärke müssen vom Bund stärker gefördert, regionale Naturpärke hingegen im Bereich Natur- und Landschaftsschutz mehr gefordert werden. Dies sind die Kernaussagen der Stellungnahme von Pro Natura zur Pärkeverordnung des Bundes.
www.pronatura.ch

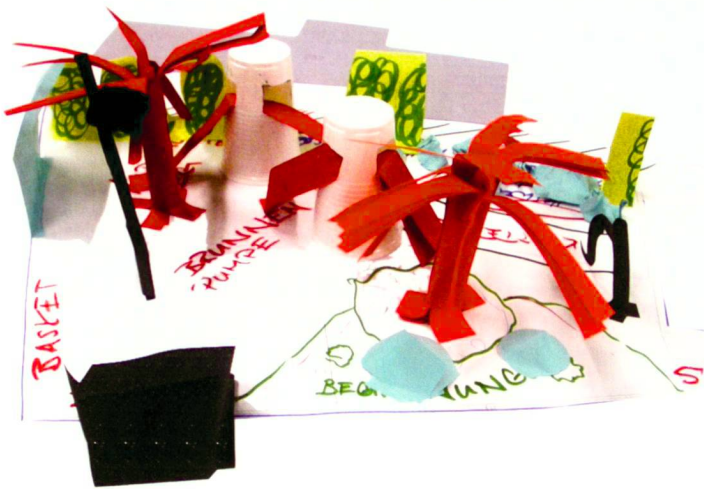
PARTIZIPATIVER ENTWURFSPROZESS FÜR EINE SPIELBÜHNE

Der Schulhausplatz Dorf in Thusis befindet sich zentral gelegen, eingespannt zwischen dem «Roten Schulhaus» aus dem neunzehnten Jahrhundert und dem «Neuen Schulhaus» aus den sechziger Jahren. Aufgrund der Hangneigung sind weiter zwei Seiten durch Schutz- und Stützmauern begrenzt. Als Ausgangslage für die Gestaltung dienten einerseits ein bis anhin flächig geteilter Schulhausplatz mit zwei Linden und einer Kastanie, eine Schülerumfrage sowie zwei

vorausgehende Projekte, die keine Umsetzung fanden. Aufgrund der knappen finanziellen Mittel und der kontroversen Meinungen, wie ein Schulhausplatz auszusehen hat, veranstalteten Ivano Iseppi und Stefan Kurath als Initialveranstaltung einen partizipativen Workshop mit Interessenten aus der Bevölkerung, Eltern, Gemeindevertretern und Lehrern. In einer Abendveranstaltung wurden in Gruppen mittels Brainstorming Ideen und Stimmungen entwickelt und schliesslich durch die Teilnehmer in einfachen Arbeitsmodellen visualisiert. Aufgrund dieser Auseinandersetzung konnten mögliche Probleme, Befürchtungen und Meinungen diskutiert und ausgetauscht werden. Vor diesem Hintergrund ist ein Konzept entwickelt worden, das durch unterschiedliche Oberflächenmaterialien und Höhenausbildungen innerhalb eines gestalterisch-konzeptionellen Rahmens differenzierte Spielräume und haptische Momente für die Kinder anbietet. Einzelne kreisrunde Teerflächen werden ausgeschnitten und durch Materialien wie Tartanbelag, Holz oder Verbundsteine ersetzt. Prägende Elemente bilden nebst der formalen Geste des Kreises Bruchsteine, Baumrollen, die Holzwand aus Lärchenholz mit Kletter- und Versteckmöglichkeiten sowie die mit Kunststofffarbe beschriebene Betonröhre mit der Funktion eines Brunnens. In einem zweiten Workshop wurde das Konzept vorgestellt und diskutiert, ein halbes Jahr später umgesetzt.

Verändertes Spielverhalten

Erste Beobachtungen des Spielverhaltens heute zeigen, dass sich im Vergleich zu der früheren Anlage das Spielverhalten merkbar verändert und beruhigt hat, da durch die Ausdifferenzierung des Platzes genügend Möglichkeiten und Kompensationsräume für die unterschiedlichen Alters-



gruppen gebildet worden sind. Dies bestätigt das Konzept, welches explizit daraufhin ausgerichtet wurde, möglichst viel Raum für die Spielfantasie der Kinder zu lassen. So bilden die Interventionen eine Art Bühne, die frei bespielt und temporär angeeignet werden können. Im Vordergrund steht die Absicht, Spielkreativität zu fördern, ohne dass feste und bekannte Verhaltensabläufe durch Rutschen, Schaukeln oder Klettertürme vorgegeben werden.

Stefan Kurath/Ivano Iseppi,
www.iseppi-urbanplus.ch

ERSTE EU-GARTEN-KULTUR-REGION

Eine Delegation der «European Landscape Contractors Association» (ELCA, 18 nationale europäische Mitglieder) traf sich in Gera mit Vertretern deutscher

und polnischer Kommunen. Die 22 Beteiligten kamen zu Gesprächen über die geplante «Erste Europäische Garten-Kultur-Region Oder-Neisse-Bober» zusammen und besichtigten ausserdem die «Bundesgartenschau Gera und Ronneburg 2007», die am 27. April 2007 ihre Pforten öffnete. Die Repräsentanten der ELCA übergaben bei dem Treffen eine Zielvereinbarung an die Vertreter der Kommunen mit Blick auf dieses deutsch-polnische Projekt. Die Vereinbarung wurde positiv aufgenommen und soll in Kürze unterzeichnet werden, wobei die Europäische Gemeinschaft der Landschaftsgärtner die Schirmherrschaft über das grenzübergreifende Garten-Kultur-Projekt anstrebt. Die Ziele der Garten-Kultur-Region-Gründung gehen weit über diejenigen konventioneller Gartenschauen oder gartenkultureller Projektinszenie-

rungen zur Tourismusförderung hinaus. Das Vorhaben soll im Zeitraum von 2008 bis 2013 realisiert werden. Es setzt ganzheitlich an: Menschen, Kulturen und Naturen werden als fundamentale Basis einer zukünftigen Wirtschafts- und Gemeinschaftsentwicklung betrachtet. Ziel ist die nachhaltige, ökologische Siedlungs- und Raumentwicklung urbaner Metropolen.
www.elca.info

LOSS OF BIODIVERSITY: A DANGER FOR ECONOMY

An estimated 34 000 plant and 5200 animal species face extinction. The global rate of extinction is today at least 100 times the natural rate, and one in eight of all bird species, one quarter of all mammals and one third of all amphibians are endangered. The main reason that we should care about this loss is because there is an intrinsic value to nature and because we have a moral duty to act as responsible stewards of the planet. But it is also important to understand that nature underpins our economies. Protecting nature and the interests of business are often presented as being at opposite ends of the spectrum. The reality is very different. Nature provides the life-support system upon which our well-being and our economies depend. The «ecosystem services» provided by nature include the provision of food, fuel and medicines as well as the regulation of air, water and climate. Healthy and resilient ecosystems are our best defence against the impacts of climate change. A clear example was the disaster which struck New Orleans. The natural defences provided by coastal vegetation had been destroyed and as a result the damage was many times worse than it would have been otherwise. Another example is China: it is often given as a reason why

Der Schulhausplatz in Thusis: Ideen aus dem Workshop und ihre Realisierung.

Europe cannot afford high levels of environmental protection. But when you look more closely at the reality in China it provides a case study of the enormous costs of inaction. Twenty years of unchecked growth means that some 20 percent of land is affected by soil erosion. 75 percent of lakes and almost all coastal waters are classified as polluted. 90 percent of grasslands are degraded. China is beginning to address these issues but the costs are enormous. The basic conclusion is clear. Biodiversity is one of the foundations of both a sustainable environment but also a sustainable economy. The new EU initiative on business and biodiversity is a response to this situation and the overall goal is to introduce biodiversity considerations into corporate governance. Stavros Dimas, member of the European Commission, responsible for environment (source: swiss-architects.com).

■ **JARDINS «MOBILES!»**

Pour la seizième édition du Festival International des Jardins de Chaumont-sur-Loire, les 26 nouveaux jardins sont «Mobiles!» à l'image d'un monde en mouvement.

Depuis 16 ans, sur les bords de la Loire, un festival unique en son genre propose de montrer les dernières tendances et de nouvelles idées pour le jardin. Le principe de ce Festival est simple: le parc dessiné par Jacques Wirtz, à côté du parc paysager du 19^e dessiné par Henri Duchêne, comporte 26 parcelles d'environ 240 mètres carrés chacune. Chaque année, ces jardins font l'objet d'un concours international sur un thème donné. Parmi les centaines de projets qui arrivent du monde entier et qui constituent un panorama étonnant de l'état de la création paysagère dans le monde, 20 à 30 d'entre eux sont sélectionnés et réalisés.



Photo: CLIP - Georges Meguerditchian

Véritable laboratoire de la création paysagère contemporaine, le Festival permet de mettre le pied à l'étrier à de jeunes créateurs et de faire connaître les techniques de demain. En plus de 15 ans, près de 400 jardins ont ainsi été créés, prototypes des jardins de demain et surtout inépuisables mines d'idées pour les professionnels et les particuliers. C'est par exemple à Chaumont que Patrick Blanc présenta ses premiers murs végétaux. Pour cette 16^e édition, le thème «Mobiles! Des jardins pour un monde en mouvement» montre que le jardin lui-même est en perpétuelle évolution: l'eau, le vent, la terre, le végétal font du jardin un lieu en constante transformation. Les plantes grimpent vers le ciel, les longues graminées ondulent au vent, les graines s'éparpillent et voyagent...

Les projets retenus donnent des jardins amusants, innovants, poétiques, parfois provocants, souvent surprenants... et surtout 26 créations toutes différentes, toutes plantées, souvent fleuries, auxquelles les concepteurs ont apporté le maximum d'imagination et de savoir-faire. Invitations au voyage, hommages à Calder, à l'art cinétique et aux grands botanistes-voyageurs, réflexions sur la mobilité d'aujourd'hui ou sur les biocarburants, hamacs et balançoires design, plantes qui s'envolent ou tourbillonnent, clin d'œil au Petit Prince ou aux beatnicks des années 1970, compositions florales et ombres colorées, machines spectaculaires ou chorégraphies poéti-

ques... autant d'aspects déclinés pour petits et grands au cours d'une promenade à la fois ludique et culturelle ou tout simplement un réel moment de détente et de dépaysement.

Mais «Chaumont», c'est beaucoup plus que les jardins du Festival. Sur les allées qui mènent à ces jardins, des massifs fleuris originaux créent un environnement qui évolue tout au long de la saison, les jardins permanents invitent à la découverte, les restaurants à un moment d'exception... Festival International des Jardins: ouvert tous les jours jusqu'au 14 octobre 2007, téléphone 0033-(0)-254 209 922, www.chaumont-jardins.com

■ **FORMATION À LA LECTURE DU PAYSAGE**

Les CAUE français (Conseils d'architecture, d'urbanisme et de l'environnement) proposent une formation à l'architecture, la ville et le paysage pour des enseignants du primaire, du secondaire et pour les enseignants professionnels. C'est à travers différentes démarches pédagogiques que s'élaborent des journées de sensibilisation et de découverte, d'ateliers où l'architecture, l'urbanisme et le paysage sont présents. Pour les professionnels des CAUE, il s'agit de transmettre non seulement des connaissances, mais aussi de construire des outils qui permettent aux enseignants d'aborder en classe, par des thèmes d'actualité, l'apprentissage de



La seizième édition du Festival international des Jardins de Chaumont-sur-Loire: «Mobiles!»

L'espace qui conduit à l'aptitude à comprendre comment il a été fabriqué mais aussi à ressentir l'émotion procurée par sa qualité ou son absence de qualité. La diversité des stages proposés cache en réalité les nombreuses questions autour du socle de l'urbain sur lequel vient s'appuyer un grand nombre de sujets traités avec les jeunes.
Catherine Grandin-Maurin,
directrice du CAUE du Rhône.

■ WOMEN IN GARDEN DESIGN

The Freising Garden Fair took place from 11th to 13th of May 2007 in the courtyards of the former cloister Freising-Neustift (D). Beside the display of rare and special plants, the 2007 edition proposed lectures by, among others, Jaqueline van der Kloet, the great Dutch plantswoman and other famous garden designers such as Heidi Howcroft and Viktoria Baroness von dem Busche. They presented fascinating garden designs and talked about their personal approach and design philosophy. Leo den Dulk, the Dutch Historian and journalist gave a lecture about the life's work of Mien Ruys (1904 à 1999), the famous Dutch Landscape Architect.
www.freisingergartentage.de

■ WILL «EURONATUR» DEM LANDSCHAFTSSCHUTZ SCHADEN?

Die Stiftung Europäisches Naturerbe (Euronatur) hat in einer Pressemitteilung vom März 2007 mit dem vielsagenden Titel «An Deutschlands Autobahnen und Bundesstrassen wird zu viel gepflanzt» äusserst fragwürdige Behauptungen zur Landschaftspflege an Strassen aufgestellt. Nach Ansicht des Bundes deutscher Landschaftsarchitekten (bdla) schadet die Stiftung damit der Akzeptanz des Natur- und Landschaftsschutzes. Der bdla rät zu einer sachlichen Debatte über Richtiges, Falsches und Wunschenken im Naturschutz. Die angesehene Naturschutzstiftung Euronatur treibt die Sorge um, dass durch unnötige Pflanzungen entlang von Autobahnen und Bundesstrassen Steuergelder verschwendet werden. Die Stiftung behauptet, dass «vielfach Büsche und Bäume» aus Sicht des Naturschutzes sinnlos gepflanzt würden. Richtig ist, dass das Strassenbegleitgrün nur in Ausnahmefällen naturschutzfachlich begründet ist. Einschlägige Bestimmungen wirken naturschutzfachlich fragwürdigen Lösungen entgegen. Sachverhalte wie Unterstützung der Verkehrsführung

(optische Bremse) und Sicherheit der Autofahrer kommen bei der Gestaltung von Strassenräumen zum Tragen. Den Verkehrsteilnehmern wird nicht Naturschutz «vorgegaukelt», vielmehr sind die funktionale Einbindung der Verkehrsinfrastruktur und der gesetzliche Schutz des Landschaftsbildes richtig und wichtig. Euronatur argumentiert, dass sinnvolle Naturschutzmassnahmen wegen Anlage und Pflege des Strassenbegleitgrüns nicht finanziert werden könnten. In der Polemik lässt die Stiftung völlig ausser Acht, dass zum Beispiel Mittelstreifenbepflanzungen als Blendschutz oder Böschungssicherungen notwendige Bestandteile des Strassenkörpers sind. Dafür erforderliches Geld kann genauso wenig in Naturschutzmassnahmen umgeleitet werden wie das Geld für den Asphalt, die Verkehrsschilder oder den winterlichen Räumdienst. Auch weitere Argumente in dieser Pressemitteilung sind sachlich falsch und schaden damit dem Image des Naturschutzes.

BDLA, Berlin



Hecke am laufenden Meter – schützt sofort vor neugierigen Blicken



Frikarti Stauden AG
Telefon 044 935 13 83
www.frikarti.ch

- sofortiger grüner dichter Sichtschutz
- Bepflanzung zu jeder Jahreszeit möglich
- einfach im Handling
- gute Feinstaubbindung

■ IN ERINNERUNG AN RICHARD TRUNINGER

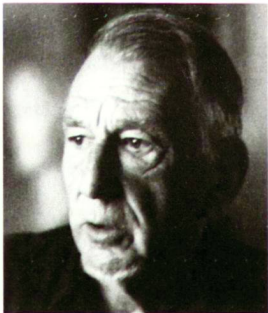
Richard, Richi Truninger ist tot. Im Februar ist er nach schwerer Krankheit im Alter von 41 Jahren an Krebs gestorben. Nach der Gärtnerlehre absolvierte Richard Truninger das Technikum Rapperswil, wo sich unsere Wege das erste Mal kreuzten. Richi blieb aber zeitlebens dem Gärtnerhandwerk, unterbrochen von ausgedehnten Wander- oder vielmehr Segeljahren, verbunden. Nach Wettbewerbserfolgen gründeten wir vor rund acht Jahren KuhnTruninger Landschaftsarchitekten. Mit den beiden von ihm geleiteten Projekten Louis Häf-

liger Park Zürich und Friedhof Weiach wurde das Büro bekannt. Im letzten Jahr führte uns das Schicksal an den Ort unserer ersten gemeinsamen Studienreise, wo unser gemeinsames Arbeiten begann, zurück: auf Einladung der Landschaftsarchitektur-Bienale Premio Rosa Barba nach Barcelona. Richi war zutiefst menschlich. Der freundschaftliche Umgang inner- und ausserhalb des Büros war ihm sehr wichtig und seine gewinnende Art überaus beliebt. Richard Truninger hinterlässt seine einjährige Tochter Charlotte, und mit seinem Tod verliere ich viel mehr als meinen Geschäftspartner. Ich verliere einen Freund. Stephan Kuhn

■ DER BSLA GRATULIERT

Mehrere Mitglieder des BSLA konnten in den ersten Monaten dieses Jahres runde Geburtstage feiern. Bernd Wengmann, Untersiggenthal, wurde am 10. Februar 75, Klaus Holzhausen, Lausanne, am 18. Februar 70. Ihren 65. Geburtstag feierten am 21. Januar Hans-Ulrich Weber, Zürich, am 20. Februar Lienhardt Zbinden, Fribourg, am 26. Februar Peter Kessler, Basel, und am 14. April Angelo Müller, Belp. Der BSLA gratuliert allen Jubilaren aufs Herzlichste und wünscht ihnen Gesundheit und Zufriedenheit! Die anthos-Redaktion schliesst sich diesen Wünschen an.

IN MEMORIAM FREDY KLAUSER



Hans Peter Klausner

Fredy Klausner 1988

Fredy Klausner ist am 14. April 2007 in Rorschach gestorben, in der Stadt, wo er am 26. Februar 1921 geboren wurde. Für ihn stand, wie er selbst sagte, von Kindesbeinen an fest, beruflich seinem Vater Fritz Klausner (1865–1950) nachzufolgen und Garten- und Landschaftsarchitekt zu werden. Geprägt vom Schaffen seines Vaters und von der persönlichen Neugier absolvierte Fredy Klausner nach seinen eigenen Worten eine «dreiteilige» Lehre. Zunächst war er bei seinem Vater als «Gehilfe» eingestellt und lernte auf den Baustellen die Praxis kennen. Danach arbeitete er bei Albert Stahel in Flawil in der Baumschule, wo er seine Pflanzenkenntnisse erweiterte. Den dritten Teil seiner beruflichen Grundausbildung erwarb er im Betrieb von Arnold Vogt in Erlenbach ZH, der damals führenden Staudengärtnerei in der Schweiz. Hier lernte er zusätzlich zum grossen Staudensortiment auch die Villen- und Privatgärten am Zürichsee kennen. Unmittelbar nach dem Ende des 2. Weltkrieges, im Alter von 24 Jahren, musste er das Gartenarchitekturbüro seines gesundheitlich angeschlagenen Vaters übernehmen. Oft betonte er, diese Verantwortung wäre für ihn zu früh gewesen. Seine berufliche Neugier und Reiselust wurden damit eingeschränkt. Gerne hätte er sein Berufsleben als Landschaftsarchitekt mit beruflichen Erfahrungen im Ausland erweitert, wie sein Vater, der die Gelegenheit hatte, in England Gartenarchitektur zu studieren. Aber der Krieg und der frühe Tod seines Vaters verhinderten Reisen ins Ausland oder ein Studium in Deutschland. Fredy Klausner war eine faszinierende Persönlichkeit und ein kritischer Landschaftsarchitekt mit klar definierten Zielsetzungen. Er setzte sich für seinen Wohnort und die Region ein, indem er sein Wissen weitergab und seine stets dezidierte

Meinung äusserte. Wie er selber sagte, sei er aber nie ein politischer Mensch gewesen. Er zeigte eher einen gewissen Hang zum Bestehenden, zum Traditionellen, Hergebrachten und vertraute auf das Vorhandene. Vielen war er in seinem Schaffen ein Vorbild. Seine umfassenden Pflanzenkenntnisse, die Liebe zur Natur und seine Beobachtungsgabe bis ins kleinste Detail prägen sein Werk ebenso wie seine künstlerische Begabung. Anlässlich eines Vortrages bei seinen Rotarier-Freunden formulierte er: «Ich war noch nie in Capri, auch nicht in den Staaten..., aber dafür weiss ich, wo im Goldachtobel der Frauenschuh blüht und der Türkenbund, wo die Eule am Rorschacherberg horstet und wo man mit einigem Glück Morcheln und Steinpilze findet. Und wenn Sie einmal eine Waldmaus sehen wollen, die mit vollen Bäckentaschen in den Bau eilt, so könnte ich wenigstens etwas darüber erzählen.»

In seinem Schaffen war ihm die professionelle, standortgerechte Verwendung der Pflanzen, das Zusammenspiel von Form, Farbe und Raum wichtig. Seine Gärten und Parkanlagen sind landschafts- und situationsbezogen. In ihren Gestaltungen sind seine Werke nie dem Zufall überlassen. Sie sind sehr bewusst in gutem Zusammenwirken von Landschaftsarchitekt und Auftraggebern gestaltet. So hat er für seine Planungen sehr viel Zeit in vorbereitende Gespräche investiert, in Gespräche, die ihm die Lebensgewohnheiten, die Einstellungen der Bauherrschaft zu Garten- und Grüngestaltungsfragen sowie deren Nutzungsvorstellungen näher brachten. Die Naturgartenbewegung der 70er und 80er Jahre haben ihn in seiner Arbeit nicht beeinflusst. Seine ihm eigene gestalterische Handschrift blieb in seinen Gärten immer lesbar: «Auch bei meinen Gärten trifft die Anmerkung zu, dass es keinen Klausner-Garten ohne Lavendel gibt» (Interview in «Der Gartenbau» 27/2004). Neben den unzähligen Privatgärten sind seine wichtigsten Projekte: Klosterhof St. Gallen; Kantonsspital und Psychiatrische Klinik Münsterlingen TG; Seeufergestaltung Arbon und Rorschach Ost; Lehrerseminar Kreuzlingen; Friedhof Wattwil.

Für Fredy Klausner hatte der Landschaftsarchitekt ausschliesslich konsultierende Aufgaben als Treuhänder für den Bauherrn wahrzunehmen. Im Bereich der Gartengestaltung war es damals üblich, Planungen, Preisangebote und die Ausführungen in einer Hand zu lassen. Er konnte das nie akzeptieren und plädierte immer wieder im Berufsverband für die ausschliessliche Aufnahme von Landschaftsarchitekten, die ihre konsultative Tätigkeit unabhängig von einem ausführenden Betrieb leisteten. Er konnte sich allerdings mit seiner Meinung nicht durchsetzen, empfand damit den Berufsverband nicht mehr als das Qualitätszeichen, das er sich anstecken wollte. Konsequenz, wie er auch in andern Fragen war, ist er im Alter von 75 Jahren aus dem Berufsverband ausgetreten.

Fredy Klausner war langjähriges Mitglied der städtischen Friedhofkommission in St. Gallen, deren Präsident ich von Amtes wegen war. Wir hatten eine wunderbare Zeit der Zusammenarbeit und des gegenseitigen Kennenlernens. Sein Interesse für Musik, Kunst und Literatur war uns in unseren Beurteilungen und Entscheidungen ebenso dienlich wie seine Religiosität. Intensiv beschäftigte er sich mit der Bildhauerei, «mit den Problemen des Plastischen», wie er sich ausdrückte. Fredy bezeichnete sich als «Augenmensch», den das Zeitlose, das Einfache und Unattraktive faszinierte. Sein Austritt aus der Friedhofkommission ist für mich ein weiteres Zeichen für seine konsequente Haltung. Unsere gut begründete Beurteilung eines Grabmales wurde damals vom Stadtrat, der entscheidenden Instanz von Einsprachen, nicht gestützt. Für Fredy war das ein Vertrauensbruch und er sah den Sinn seiner Weiterarbeit in diesem Gremium nicht mehr ein. Die persönlich geprägte Argumentation für seinen Rücktritt steht als Zeichen dafür, dass er seinen beruflichen Idealen und Zielen stets treu geblieben war, aber auch dafür, dass er sich in seinem Leben stets flexibel und selbstkritisch verhielt. Einer seiner Leitsprüche lautete, sich der Zeit anzupassen, ohne «anpasslerisch» zu werden.

Thom Roelly, Dipl.-Ing. Landschaftsarchitekt BSLA, St. Gallen